

Souverän und mit enormem Sinn für Klangfarben

Organist Dominique Levacque spielte in der Annakirche an der Weimbs-Orgel. Großes Publikumsinteresse

VON THOMAS BEAUJEAN

Aachen. Die „Nacht der offenen Kirchen“ bescherte einem lange geplanten Orgelkonzert in der Reihe Orgeljahr Aachen 2012 der evangelischen Kirchengemeinde einen unerwarteten Zulauf. Wohl niemals zuvor konnte sich der künstlerische Leiter der Reihe, Klaus-C. van den Kerckhof, über ein derart reges Interesse des Publikums freuen, ein Interesse, das die verdienst- und gehaltvolle Reihe eigentlich immer verdient hätte. Die Freude über ein volles Haus wurde allerdings etwas getrübt durch das ständige Kommen und

Gehen, das ein konzentriertes Hören erschwerte. Zu Gast an der Weimbs-Orgel der Annakirche war nicht zum ersten Mal der blinde französische Organist Dominique Levacque, der seine Werkfolge in das Gesamtprogramm der Annakirche an diesem Abend einpassen und somit kürzen musste. Er eröffnete das Konzert mit Mozarts Fantasie in f-Moll, ursprünglich komponiert für ein Orgelwerk in einer Uhr. Levacque nahm die beiden Eckteile sehr getragen, verlieh ihnen damit eine melancholische Eindringlichkeit, während der schnelle Mittelteil geprägt war von rhythmischer Energie. Das Canta-

bile H-Dur ist das kürzeste Orgelwerk des in Lüttich geborenen César Franck. Da die Weimbs-Orgel der Annakirche über die entsprechenden Register verfügt, gelang es Levacque vorzüglich, etwas von dem symphonischen Klangrausch der Cavaillé-Coll-Orgel der Pariser Kirche Sainte-Clotilde zu erzeugen, an der Franck 32 Jahre wirkte. Von Klangzauber konnte bei der Kleinen Orgelmusik des in München beheimateten Komponisten Robert Maximilian Helmschrott weniger die Rede sein. Die drei in der Hindemith-Genzmer-Nachfolge stehenden Sätze klingen eher schulmeisterlich und sind auch

durch eine vorzügliche Wiedergabe nicht zu retten. Erfreulicher dann wieder das letzte Werk des Abends, Marcel Duprés Präludium und Fuge g-Moll, die Levacque in ihrer ganzen Farbenpracht erstehen ließ. Dabei ist die spieltechnische Souveränität seines Spiels ebenso bewundernswert wie sein Sinn für Klangfarben, der den verschiedenen Werken ihr ganz individuelles Profil verleiht. Einen solch intensiven Beifall am Ende konnte der blinde Organist bei seinen bisherigen Auftritten in Aachen wohl noch nicht entgegennehmen. Die Freude darüber war ihm anzusehen.